

bauenden, des Unterminierenden, des Idealen, Realen sowie anderer ordnungschaffender Gegensätze.

Lebendigkeit ist undefinierbar, da Denken und Leben eins ist, das System ist greifbar abzutasten und beruhigend.

Diese Ästhetik des Lebendigen ist für das reich, aber unverdaulich genährte deutsche Gemüt zu einfach, auch zu klammer- und stützpunktlos. Frei herum zu gehen, in idealer Nacktheit, ist der Zustand, der beargwöhnt wird. Keuschheit ist Sünde, postzipierte, Interesse an Beflecktheit. Dies ist der eigentliche Grund des Fortwurstelns, dieses Zustandes, der Änderungen ausschließt, man kann sich nicht mehr zu einem Anfang entschließen. Die Mode des Primitiven verträgt sich bestens mit dieser Gesinnung, es gibt nichts, was sich nicht mit ihr verträge, die Gesinnung ist zu allem bereit.

Wir aber wollen den Anfang, wir sind die Satyrn der Primeurs. Bei dieser Gesinnung fällt 99 % des Stoffs, für den bei der verwachsenen Menschheit Nachfrage besteht, für uns unter den Tisch. Ohne Interesse an Morgenröte, an Zukunft und an Weisheit der Voraussicht folgen wir nur unserm Instinkt.

Der „Querschnitt“ ist eine Funktion, kein Zweckgebilde.

Er teilt den zuwachsenden Stoff nach Text und Marginalien und ehrt Verkehrtheit, indem er deren reinste Produkte eventuell sogar dem Textteil und damit der Ewigkeit einverleibt.



George Grosz